

Hamburg

## Schlüsselwerk der abstrakten Malerei

"Als ich den verzweifelten Versuch unternahm, die Kunst vom Gewicht der Dinge zu befreien, stellte ich ein Gemälde aus, das nicht mehr war, als ein schwarzes Quadrat auf einem weißen Grundfeld ..." Als Kasimir Malewitsch (1878-1935) im Dezember 1915 in Petrograd (heute St. Petersburg) zum ersten Mal sein "Schwarzes Quadrat auf weißem Grund" ausstellte, hat er wohl selbst gespürt, wie sehr dieses Werk eines Kommentars bedurfte. Immer wieder bemühte sich der Künstler um Erläuterungen dieser "Ikone der neuen Kunst", wie er das Bild selbst nannte. "Es war kein leeres Quadrat, das ich ausstellte, sondern vielmehr die Empfindung der Gegenstandslosigkeit. Das Quadrat = Empfindung. Das weiße Feld = die Leere hinter dem Quadrat", schrieb er zum Beispiel.

### Quadrat wirkt bis in die Gegenwart



Heute bringen die Werke des Gründervaters der geometrisch abstrakten Malerei auf dem Kunstmarkt bis zu 20 Millionen Euro. Trotzdem ist Malewitsch nicht so bekannt wie seine Zeitgenossen Wassily Kandinsky und Piet Mondrian. Dem will die Hamburger Kunsthalle mit der Ausstellung "Das schwarze Quadrat. Hommage an Malewitsch" entgegenwirken. Aber es geht nicht nur um den russischen Künstler und seine Bilder, sondern auch um seine Wirkung bis in die Gegenwart. Weit mehr als 100 Werke werden bis 10. Juni in der Schau gezeigt. Einen aktuellen Bezug zur Bedeutung des Schwarzen Quadrats auf weißem Grund bietet Gregor Schneiders "Cube Hamburg", der anlässlich der Ausstellung auf dem Platz vor der Galerie der Gegenwart realisiert wurde.

### Leihgaben aus St. Petersburg

Kasimir Malewitsch (er wird manchmal auch "Kazimir Malevich" geschrieben) wurde 1878 als Sohn eines Arbeiters im ukrainischen Kiew geboren. In Paris lernte er Anfang des 20. Jahrhunderts den Kubismus kennen. Auf dessen Grundlage entwickelte er den "Suprematismus", eine Strömung des Konstruktivismus, die Kunst auf einfache geometrische Formen wie das Quadrat reduziert. Die größten Sammlungen von Malewitschs Bildern befinden sich in der Tretjakow-Galerie in Moskau und im Russischen Museum in Sankt Petersburg, das der Kunsthalle viele Objekte zur Verfügung gestellt hat.

### Schwarze Fläche aus Altöl

Neben vielen Werken von Malewitsch sind auch wichtige Arbeiten seiner Schüler und seiner Kritiker zu sehen, die für die künstlerische Rezeption des Schwarzen Quadrats in Russland bis 1925 stehen. Die Ausstellung zeigt aber auch, wie Künstler der westlichen Welt das Bild seit 1945 verarbeitet haben. Zu sehen ist unter anderem ein Werk des Japaners Noryuki Haraguchi, der eine fast raumgroße Fläche mit Altöl bedeckte. Diese Arbeit habe einen hohen ästhetischen Reiz. Sie sehe aus wie ein Spiegel und sei doch keiner, berichtet der Projektleiter der Ausstellung, Felix Krämer. Altöl, das sonst für den Abfall der Gesellschaft stehe, werde durch dieses Werk ganz anders betrachtet.

### Im Tode umringt von Geometrie



An der Decke eines anderen Raumes hängt eine Videoinstallation des 1947 geborenen Spaniers Jorge Molder. Er bildet auf der Leinwand eine weiße Fläche ab, dann erscheint ein schwarzes Quadrat, das später zu einer Luke wird, aus der ein Mann herausspringt. Faszinierend ist auch das letzte Exponat der Schau: Die Installation von der Künstlergruppe Irwin aus dem slowenischen zeigt Malewitsch als Leiche. An der Wand des inszenierten Raumes hängen Kunstwerke, die seinem "Schwarzen Quadrat" ähneln.

### Betrachter braucht feines Gespür



Weit mehr als 40 Handwerker, Restauratorinnen und Lichttechniker waren am Aufbau der Ausstellung beteiligt. Für die minimalistischen Stahlskulpturen des amerikanischen Künstlers Richard Serra sei sogar das Parkett verstärkt worden, und es habe mehrerer Helfer bedurft, um alles aufzustellen, berichtet Krämer. Die Kunsthalle erwartet zu der Ausstellung ein eher intellektuelles Publikum. Der Betrachter benötige zudem ein feines Gespür, um die abstrakten Werke zu verstehen, so der Projektleiter.

Stand: 21.03.2007 17:20

Home | Hilfe | Impressum | Kontakt | Seitenanfang | Seite empfehlen | Lesezeichen setzen ©2008 Norddeutscher Rundfunk